

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 A 10 J., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk 1 A 30 J.; auswärts 1 A 45 J. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 150.

Donnerstag, 28. Dezember 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart. Gelegentlich eines Eisenbahnunfalles war einem Reisenden eine Brieftasche mit 700 Mark in Papiergeld, welche er auf der Fahrt in der innern Rocktasche bei sich getragen hatte, abhanden gekommen. Das Oberlandesgericht hat entschieden, daß die Eisenbahn zum Ersatz des Schadens verpflichtet sei. Die Ersatzpflicht folge aus dem Transportvertrage, den der Reisende mit der Bahnverwaltung durch Lösung der Fahrkarte abgeschlossen habe.

Stuttgart, 23. Dez. Die neuen blauen Zeitfahrkarten, welche mit dem 15. Dez. zum ersten Male in Württemberg in Anwendung kamen, und welche für alle Strecken der Staatsbahn und sämtliche Züge ohne Zuschlag Gültigkeit haben, fanden sofort eine alle Erwartungen übertreffende Aufnahme im Publikum. Am zweiten Tage (16. Dez.) waren schon nahezu 700 Karten solcher Art gelöst worden, so daß die Einnahme der Eisenbahnkasse, den niedersten Preis der dritten Klasse zu Grunde gelegt, 14,000 Mark beträgt.

Der „Staatsanzeiger“ gibt die Aeußerungen des „Reichsanzeigers“ betr. die württembergischen Offiziere wieder und fügt hinzu, daß in keinem Stadium der Verhandlungen eine Aenderung der Militärkonvention in Frage kam. Auch von Verletzungen württembergischer Offiziere nach Preußen war bei den Verhandlungen niemals die Rede. Der Kriegsminister ging nach Berlin, gemäß eines im Interesse der württembergischen Offiziere erlassenen Befehls des Königs, um sich mit dem preussischen Kriegsminister in Verbindung zu setzen und entgeltlich festzustellen, in welchem Dienstaltersverhältnis jeder württembergische Offizier zu den Offizieren der gleichen Rangstufe in der preussischen Armee steht. Das so festgestellte Dienstalter soll fortan die einwandfreie Grundlage bilden für die erforderlichen beiderseitigen Kommandirungen gemäß Artikel 8 der Militärkonvention vom 21. und 25. Nov. 1870. Die Verhandlungen sind noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt. Vielfache Preßgerüchte, betr. die Abschaffung des Kriegsministeriums, die Errichtung eines Militärkabinetts, massenhafte Kommandirungen württembergischer Offiziere nach Preußen u. dgl. beharren jeder thatsächlichen Grundlage.

Neuenbürg, 23. Dez. Der hiesige Junglingsverein hat sich bei seinen dramatischen Weihnachtsaufführungen von Jahr zu Jahr schwierigere Aufgaben gestellt. Neuer hat er sich sogar an das bekannte Lutherfestspiel von Herring gewagt; dasselbe wurde gestern Nachmittag in der Post

gelungen aufgeführt! Der Kirchenchor und ein Knabenchor wirkten dabei mit.

Calw, 28. Dez. Als Gerichtstag, an welchem Anfragen, Besuche und Klagen beim hiesigen Amtsgericht und zu Protokoll der Gerichtsschreiberei gegeben werden können, ist von Seiten des kgl. Amtsgerichts hier pro 1894 der Samstag vormittag bestimmt. Dringliche Anträge zu Protokoll des Gerichtsschreibers werden jedoch an allen Werktagen von 9—12 und von 2—6 Uhr angenommen.

Die Flößerei auf der Nagold ist immer noch bedeutend. Von den sechs Wasserstuben an der oberen Nagold gingen diesen Sommer 110 bis 120 Flöße ab. Jeder derselben hatte 16 bis 24 Gesißre, ihre Länge betrug bis zu 286 Meter. Der Kubikinhalt an Festmetern wechselte zwischen 150 und 300. Es wurden somit auf dem Wasser ca. 24,000 Festmeter Langholz befördert. Dazu kommt noch, daß auf den Flößen auch viel Sägewaren befördert wurden.

Altensteig, 22. Dez. Lehrer W. Bauser, in der ganzen württembergischen Lehrerschaft gut bekannt, starb gestern hier an Influenza. Er erreichte ein Alter von 72 1/2 Jahren. In Dürrwangen wirkte er 30 Jahre lang. Von dort aus wurde er in ganz Württemberg bekannt durch seine Karten. Er gab den Handatlas vom Königreich Württemberg mit 63 Karten heraus; von ihm sind auch die beiden großen Tafeln des deutschen und lateinischen Normalalphabets, die man wohl in allen Schulen hat; auch die Tafeln über die Höhenmessungen sind von ihm. Für 15 Oberämter hat er große Oberamtskarten gezeichnet und herausgegeben. Solche Arbeiten haben seinem Augenlicht sehr geschadet, so daß er 1886 in Ruhestand treten mußte.

Uhingen, 21. Dez. Vor etlichen Tagen grub ein hiesiger Bürger im Walde einen Eichenstumpen aus. Schwer war die Arbeit und Schweiß kostete sie. Aber auf einmal erklang etwas. Was war das? Zu seiner größten Verwunderung stieß er auf einen unter dem Eichenstumpen vergrabenen Schatz in Gestalt von 47 blanken Silberstücken aus dem vorigen und laufenden Jahrhundert. Das neueste davon war ein Thaler aus dem Jahr 1840. Die mühsame Arbeit hatte sich gelohnt.

Heilbronn, 20. Dez. Der Landtagsabgeordnete Georg Härtle, dessen Wunde nun vollständig vernarbt ist, hat dieser Tage ein künstliches Bein erhalten und macht eifrig Gehversuche. Glücklicher Weise sind die schlimmen Zeichen, daß auch sein anderes Bein erkranken würde, vollständig verschwunden, so daß der Hoffnung Raum gegeben werden darf, er werde bald im Stande sein, seinen Platz

im Gemeinderat und Landtag wieder auszufüllen.

Rundschau.

Borzhaim, 21. Dez. Der jüngste unserer vielen Vereine, aber sicherlich nicht der Zweckloseste, ist der hiesige Damenturnverein. Das anfangs so verpönte Mädchenturnen ist allmählich so siegreich durchgedrungen, daß nun auch ältere Damen, namentlich Mütter, das Bedürfnis fühlen, ihren Körper durch systematische Leibesübungen zu pflegen und zu kräftigen. Die hiesigen Damen, bereits 75 an der Zahl, liegen mit großem Eifer dem Turnen ob und überzeugen sich mit jedem Turnabend mehr von dem wohlthätigen Einfluß der Leibesübungen.

Heidelberg, 20. Dez. Das Hotel Bellevue wird nunmehr in eine Kuranstalt unter Leitung eines bewährten Arztes umgewandelt und als solche im kommenden Mai eröffnet werden.

Frankfurt a. M., 23. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ erhielt ein Telegramm, daß Admiral Nello die Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro eingenommen habe, Präsident Pezoto sei von ihm gefangen worden und habe zu Gunsten Nello's abgedankt. (Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wird wahrscheinlich die Proklamirung resp. Wiederaufrichtung des Kaiserthums in Brasilien nicht mehr lange auf sich warten lassen.)

Berlin, 20. Dez. Die Neuerungen Württembergs im Verkehrswesen geben der Post. Z. zu folgenden Bemerkungen Anlaß: Vor einem Menschenalter hieß es, Preußen müsse in Deutschland moralische Eroberungen machen. Preußen wollte, ohne sich dessen zu rühmen, an der Spitze der Zivilisation marschiren. Heute überläßt Preußen auf dem wichtigen Gebiete des Verkehrs den Vortritt dem Schwabenland und, dank Hrn. v. Stephan und Hrn. Tiele, kann Württemberg in Preußen moralische Erfindung machen. Sollte der Plan des Reichsverkehrsministeriums noch einmal aufgenommen und ausgeführt werden, so wird es nützlich sein, sich einen Leiter für diese Verwaltung aus Stuttgart zu verschreiben.

Am 24. August 1848 haben die sämtlichen katholischen Abgeordneten der Paulskirche, darunter der Abgeordnete August Reichensperger, die Bischöfe von Breslau und Mainz, durch den General v. Rabowitz ein Manifest gegen die Zulassung der Jesuiten abgegeben, in dem es hieß: Der Jesuitenorden war im 16. Jahrhundert eine Aushilfe, um augenblicklichen Bedürfnissen der katholischen Kirche zu genügen, aber jetzt besteht für Deutschland ein solches Bedürfnis in keiner Weise. Der deutsche

Episkopat, der deutsche Clerus bedürfe solcher Hilfe nicht, um ihre Aufgabe zu erfüllen, die deutsche Wissenschaft bedarf keiner Unterstützung solcher Art. Der Nutzen, den man sich aus dem Jesuitenorden für die katholische Kirche Deutschlands versprechen könnte, würde in gar keinem Verhältnis zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen, welche seine Gegenwart hervorrufen müßte.

— Wie einschneidend die projektierte Quittungs- und Frachtbriefsteuer wirkt, beweisen folgende der „T. Z. mitgeteilte Zahlen: Eine größere Mühle in der Nähe von Trier bezieht und versendet im Durchschnitt monatlich 120 Wagenladungen zu 20 Pfg. macht 24 Mt., 120 Stückgutsendungen zu 10 Pfg. macht 12 Mt., ferner monatlich 380 bis 400 Gelbbeträge, wofür sie Quittungen erteilen muß, per 10 Pfg., macht monatlich 35 bis 40 Mark. Im ganzen also ca. 75—80 Mt. Steuer monatlich.

— Ein Knabe in Unterleinnitz, der sich in den Finger geschnitten und dem die Mutter, um das Blut zu stillen, Spinnwebgewebe, die jedenfalls staubig gewesen sein mögen, auf die Wunde gelegt hatte, ist am Starrkrampf gestorben. Blutvergiftung infolge des beschmutzten Spinnwebes mag wohl die Todesursache gewesen sein.

London, 21. Dez. Der „Times“ wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß in Folge des fortwährenden Feuerns alle Geschäfte stillstehen. Am letzten Donnerstag versuchten die Regierungstruppen, die Governadors-Insel wiederzuerobern. Tausend Mann landeten, wurden aber von den Insurgenten aus einem Hinterhalt überfallen und unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen. — Admiral da Gama erklärt, daß Mella in der nächsten Woche Santos bombardieren werde.

Aus Konstantinopel wird dem Standard die Ansicht Brialmonts bestätigt, daß Konstantinopel thatsächlich in den Händen der Russen sei, denn ein russisches Panzerschiff könne des Nachts in den Bosphorus vordringen und dem erschrocken Sultan einen Vertrag mit freier Durchfahrt abringen. Die türkischen Panzerschiffe liegen am goldenen Horn ohne eine einzige Tonne Kohlen an Bord. Der Sultan sei mit der Lage der Dinge wohl vertraut, aber sobald er Maßregeln ergreifen wolle, erscheine der russische Botschafter, durch Palastspione unterrichtet, in Dilbiz-Kiosk und frage, gegen wen die feindlichen Maßregeln gerichtet sein könnten, wenn nicht gegen das friedliebende Rußland und verlange, daß die Türkei, ehe sie Geld für überflüssige Befestigungen verschwende, vorher die Kriegsschädigung zahle, worauf selbstverständlich der Sultan mit Entschuldigungen die Maßregeln fallen läßt.

Petersburg, 20. Dez. Die großen russischen Manöver im Jahre 1894 werden zuverlässigen Nachrichten zufolge in der Umgegend von Smolensk abgehalten werden. Zu diesen Manövern sollen angeblich die Truppen dreier Militärbezirke herangezogen werden, in denen 300 000 Mann liegen.

New-York, 22. Dez. In Nord-Labrador sind in Folge der dort herrschenden Not 2000 Indianer buchstäblich verhungert.

Änderung der Posttaxen

für den Orts- und Nachbarschaftsverkehr innerhalb Württembergs.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1894, werden die Taxen für den innerwürttembergischen Orts- und Nachbarschaftsverkehr wie folgt festgelegt: Im Verkehr innerhalb des Ortsbezirks • Bezirks der Aufgabe • Postanstalt

(Postortsverkehr): Für frankirte Briefe: a) bis zum Gewicht von 15 Gramm einschließlich auf 3 Pfg. (seither 5) b) im Gewicht von über 15 Gr. bis zum Meistgewicht von 250 Gramm 5 Pfg.; für Postkarten (einfache) auf 3 Pfg. (seither 5) für Drucksachen: a) bis zum Gewicht von 15 Gr. einschl. auf 2 Pfg. (seither 3) b) über 15 bis 50 Gr. einschl. auf 3 Pfg., c) über 50 bis 250 Gr. einschl. auf 5 Pfg., d) über 250 bis 1000 Gr. einschl. auf 10 Pfg., je mit Ermäßigung um 25. Proz. bei gleichzeitiger Einlieferung von mehr als 50 Stück Drucksachen für die 50 Stück übersteigende Stückzahl. Für Pakete: a) frankirt bis zum Gewicht von 1 Kilogr. einschließlich auf 15 Pfg. b) unfrankirt bis zum Gewicht von 1 Kilogr. einschl. auf 25 Pfg., c) frankirt über 1 bis 5 Kgr. einschl. auf 25 Pfg., b) unfrankirt über 1 bis 5 Kgr. einschließlich auf 35 Pfg., e) frankirt und unfrankirt beim Gewicht von über 5 Kgr. für je ein Kgr. auf 5 Pfg. Im Verkehr zwischen verschiedenen Orten des Bestellbezirks der Aufgabepostanstalt (Landbezirksverkehr), sowie im Verkehr zwischen Postanstalten welche bis zu zehn Kilometer einschl. von einander entfernt sind (Zehnkilometerverkehr), für frankirte Briefe: a) bis zum Gewicht von 15 Gr. einschl. auf 5 Pfg., b) im Gewicht von über 15 Gr. bis zum Meistgewicht von 250 Gr. einschl. auf 10 Pfg., für unfrankirte Briefe: a) bis zum Gewicht von 15 Gr. einschl. auf 15 Pfg., b) im Gewicht von 15 Gr. bis zum Meistgewicht von 250 Gr. einschl. auf 20 Pfg., für Postkarten: a) einfache auf 5 Pfg., b) doppelte 10 Pfg.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminal-Roman von D. v. Ellendorf.

(Nachdruck verboten.)

Kurz vor Tagesanbruch gegen 5 Uhr am 10. August 1870 begaben sich der alte Ben Richards und sein Sohn Dan, welche beide in dem Rufe standen, Käufer und Fehler zu sein, durch die um diese Zeit noch menschenleeren Straßen Alexandrias, im Staate Virginien, nach dem Potomac, um zu fischen.

Es war ein selten schöner Morgen; leichte Nebel erhoben sich von den Gefilden, als die ersten Strahlen des Tagesgestirnes tief im Osten aus unbewölktem Aether auf die majestätische Kuppel des Kapitols zu Washington, welche man deutlich in der nur drei Stunden betragenden Entfernung am Morgenhimmel sich abzeichnen sah, fielen. Die gefiederten Bewohner der die wohlgepflegten Allee säumenden Alazien erwachten aus dem Schlafe, denn eben wurde der uestische Ruf des „Mockingbird“ laut, der gewissenhaft das Amt des Weckers für seine besflügelten Kameraden ausübt. Die Kelche der Blumen erschlossen sich dem belebenden Hauche des jungen Tages, buntschillernde Falter flatterten mit noch etwas mattem Flügel Schlag, halb schlaftrunken um dieselben, wie harrend, daß der Sonne Macht das auf ihnen lagernde Perlengewand des Thaues entferne.

Beladen mit ihren Rezen schritten die beiden Wanderer eine Zeit lang schweigend neben einander, bis sie in die Nähe eines großen, aus weißem virginischem Marmor erbauten Herrenhauses gelangten, welches ein großer Park umschloß.

„James Jefferson's Besitz,“ sagte halb-laut der Alte, indem er seinen Blick auf das stattliche im Renaissancestyl aufgeführte Gebäude warf.

„Kein Wunder,“ erwiderte mit einem Anflug von Hohn und Neid Dan, „daß der Mensch wie ein Nabob bauen konnte, hat er seine Millionen doch durch Spekulationen und Verrat während des Krieges gesammelt. Gohdam!“ fügte er mit drohender Geberde hinzu, „noch durchzuckt es mich wie ein Dolchstoß, wenn ich daran denke, daß wir in dem ungleichen Kampfe unterliegen mußten und unser rot-weiß-blau dem Sternenbanner damals auf Marshalhause von Alexandria weichen mußte!“

„Narr, der Du bist“ — schalt der Alte, „wer weiß, ob wir, wenn es nach Deinem Wunsche gegangen, unter der anderen Fahne das Feld für unsere Unternehmungen so günstig gefunden hätten, wie unter Uncle Sam's!“

Von Strattons Villa führte nun ein schmaler Weg quer durch die Felder, dem Flusse zu, den sie bald erreichten und ihren Booten sich näherten, das auf den leicht vom Morgenwind bewegten Wellen hart am Ufer schaukelte. Der Alte sprang in dasselbe, während Dan die Rege löste.

„Geh und suche mir ein Stückchen Holz, Dan, ich muß einen neuen Pflock schneiden, für einen der uns auf dem Wege vielleicht verloren gegangen ist.“

Der junge Mann sah sich um, kein Baum in der Nähe, außer in dem nur einige hundert Schritte von hier entfernten Park von Strattons Villa. Mit schnellen Schritten entfernte er sich und stand bald vor der die Besitzung umgebenden Einfriedigung, die er ohne die geringsten Gewissensskrupeln übersprang.

Er beabsichtigte einen Ast von einem der zahlreichen alten Bäume, die nicht weit von der Umzäunung einen kleinen Teich umgaben und ihre Zweige fast in das Wasser senkten, zu brechen oder zu schneiden. Kaum aber hatte er die Hand in die Tasche gesteckt, um sein Messer zu greifen, während welcher Zeit er seine Blicke nach rechts und links schweifen ließ, als er plötzlich einen Schreckensschrei aufstieß. „Vater, Vater!“ rief er so laut, als ihm die Angst, welche ihm die Kehle zuzuschmüren drohte, es gestattete.

„Was giebt es?“ scholl es vom Flusse zurück.

„Vater so komme hierher,“ antwortete Dan. „In des Teufels oder des Himmels Namen komme augenblicklich!“

Dem Tone der an ihn gerichteten Aufforderung zu urteilen, mußte seinem Sohne etwas außerordentliches begegnet sein, dachte der alte Ben und hielt mit der Arbeit inne.

„Vater, komme hierher — bei Deiner Seligkeit beschwöre ich Dich, komme schnell hierher!“ hörte er wiederholt seinen Sohn noch dringender rufen.

Er verließ augenblicklich das Boot und rannte mit einer Schnelligkeit, die man den alten Beinen kaum zugemutet hätte, in der Richtung nach dem Parke davon.

Als er seinen Sohn erreicht hatte, und athemschöpfend einige Sekunden lang umhergeblickt, wurde er von eben dem Entsetzten ergriffen wie Dan, denn sein Auge weifte auf der Leiche einer Frau, deren Gesicht und Brust von dem langen, aufgelösten Haare teilweise verhüllt wurde! Ihr grauseidenes Gewand war mit Blut und Schlamm besetzt, den Unterkörper, da sie aufrecht stand,

umgab bis in die Hüftgegend das sumpfige Wasser.

„Ein Mord!“ sagte der alte mit bebender Lippe.

„Ohne Zweifel,“ erwiderte Dan in gleichmütigem Tone. „Doch wer mag die Frau sein? — Ich glaube fast, es ist Mistreß Stratton,“ sagte Ben.

„Wir werden es gleich sehen, entgegnete Dan und bei diesen Worten trat er der Leiche näher, während er mit der Linken an einem der herunterhängenden Äste sich haltend, die Rechte nach der Todten ausstreckte.

Doch plötzlich fühlte er den starken Griff seines Vaters an seinem Arme.

„Was willst Du thun, Junge, bist Du toll geworden?“ herrschte ihn Ben an. „Niemals in Deinem Leben darfst Du den Körper eines Ermordeten, ohne die Erlaubniß der Behörde, berühren.“

„Meinst Du das ernstlich?“ sagte Dan zögernd.

„Sicher, denn auch dafür giebt es Strafen.“

„Wirklich? Nun dann laß uns Anzeige beim Major von Alexandria machen.“

„Warum? als wenn es nicht schon gefährlich für uns wäre, wenn Leute hier aus diesem Hause und der Gegend uns an diesem Orte träfen — wer weiß, ob man uns nicht anklagen würde!“

„Aber Vater!“ — warf Dan sichtlich geängstigt ein.

„Wenn wir jetzt zu Mr. Curtis gingen und ihm die Sache mittheilten, würde er uns in erster Linie fragen, wie kommt Ihr in Strattons Park! Was hattet ihr da zu suchen? Was geht es Euch an, ob Mrs. Stratton ermordet wurde?“ fiel ihm der Alte in's Wort. „Und überdem Dan“ — fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu: „Man wird zweifelsohne die Leiche finden, auch wenn wir schweigen, laß uns daher lieber so schnell wie möglich von diesem schrecklichen Orte fliehen!“

Aber Dan ließ sich so leicht nicht überzeugen.

„Nein,“ sagte er, wir müssen diesen Fund bekannt machen, wir sind doch keine Wilder! Wir können Mr. Curtis mittheilen, daß wir im Vorbeigehen die Leiche gewahrten.“

Ben leistete zuerst noch Widerstand, als er aber einsah, daß sein Sohn nicht nachgab, entschloß er sich allein zum Mayor zu gehen und die Anzeige zu machen.

Beide verließen die Unglücksstätte, schwangen sich über die Umzäunung, eilten an ihr Boot, aus dem sie die Rege warfen, um sich, nachdem sie dieselben im Felde gut verdeckt hatten, sofort zum Mayor zu begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales

† **Wildbad**, 27. Dez. Gestern abend fand im Saale des Gasthofs z. „kühlen Brunnen“ die Weihnachts-Produktion des Liederkränzes in herkömmlicher Weise statt. Eingeleitet mit der Beethoven'schen Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, bot uns der Abend eine Reihe schöner Aufführungen, sowohl ernstern als heitern Inhalts. Die Ehre sowohl als die Einzelvorträge waren gut einstudiert und fanden beifällige Aufnahme. Das Couplet „Stadt und Land“, vorgetragen von Hrn. Spingler, welches in humorvoller Weise die Einfachheit der Landbewohner gegenüber den Städtern schildert

und die gelungenen Klapphornverse des Hrn. Luz versetzten die Zuhörer in die heiterste Stimmung, ebenso das komische Duett „Eine Brautwerbung auf dem Lande,“ bei welchem sich die H. Eisele und Link durch ihre sichere Vortragweise und zwanglose Darstellung besonders auszeichneten. In den Couplets „Das koschere ABC“ und „Hört, hört“ war Hr. Grohmann unübertrefflich und kam dessen Genie als Komiker wieder zur vollen Geltung. Besonders lebhaften Beifall fand in letzterem Stück der Vers, in welchem die Verlegung der Post erwähnt ist und „die Wildbader nun mit Gepäck und barem Geld — halbwegs Spießfeld“ zu gehen haben. Den würdigen Schluß des gutgewählten Programms bildete „Eine lustige Waldpartie“, Scene für Männerchor mit Soli, welche in gelungener Weise vorgetragen wurde und stürmischen Beifall erntete. Nach Erledigung des Programms fand die eigentliche Christbaum-Feier, verbunden mit Gaben-Verlosung statt, welche viele Heiterkeit erregte. Die Aufführung machte sowohl dem unermüdblichen Dirigenten des Vereins, Hrn. Musik-Direktor Ruß, als auch den Mitgliedern alle Ehre und möchten wir nur wünschen, daß uns derselbe während der langen Winterabende noch einige heitere und gemüthliche, Abende bereiten möge. Da auch Speisen und Getränke sehr gut mundeten, war die Stimmung bis zum Schluß eine sehr animierte.

Vermischtes.

— In Berlin wurde gestern nachmittag ein Bettler verhaftet, bei welchem man bei seiner körperlichen Durchsichtung vorfand: 5000 Mk. in Wertpapieren, ein Sparkassenbuch über 6000 Mk., 57 Mk. 50 Pfg. in Coupons, 47 Mk. in bar, wovon unter sich ziemlich Kupfermünzen befanden, eine goldene und eine silberne Taschenuhr, 3 goldene Ringe und eine goldene Vorstecknadel. Der Verhaftete behauptet, alles von seiner verstorbenen Mutter geerbt zu haben. Ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, wird sich zeigen.

— Im Kreise Mühlhausen fanden Jäger neulich im frisch gefallenen Schnee des Waldes Spuren von ungewöhnlicher Größe. Das Vieh mußte mindestens ein Bär sein. Man ging behutsam, mit klopfendem Herzen den Spuren nach und fand — einen eifrigen Jünger Kneipps, der barfuß im Schnee seinen Morgen Spaziergang machte.

(„Blinder Eifersucht nur.“) Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, der Hauptgewinn der Roten-Kreuz-Lotterie (100,000 Mk.) sei nicht erhoben worden. Das bestätigt sich, und der Sache liegt folgender, für die Betroffene recht unliebsamer Thatbestand zugrunde. Die unglücklich „glückliche“ Spielerin des Loses ist nämlich das Dienstmädchen eines Berliner Generaldirektors einer Berufsgenossenschaft. Das Mädchen hatte bisher im Lotteriespiel kein Glück gehabt. Vor einiger Zeit bekam sie ein Trinkgeld und beschloß, mit diesem Nebeneinkommen noch einmal ihr Glück in der Roten-Kreuz-Lotterie zu versuchen. Sie kaufte sich ein Los und schrieb, mehr aus aberaläubischer Frömmigkeit, als aus Vorsicht, die Nummer ihres Loses in ihr — Gesangbuch, welches sie schon in früheren Jahren zu derartigen profanen Notizen zu benutzen pflegte. Die Ziehung kam und das Mädchen sah, wie die Herrschaft bemerkte, wiederholt in der Zeitung die Liste der Ge-

winne nach. Als nun vor einigen Tagen die Notiz durch die Blätter ging, daß der Hauptgewinn noch nicht abgeholt sei, machte die Hausfrau ihrem Mädchen Mitteilung davon und fragte, ob sie denn etwas gewonnen habe. Das Mädchen gestand, daß sie, nachdem sie mehrere Male vergeblich in den Gewinnlisten nachgesehen — aus Ärger! — das Los in den — Kehricht geworfen habe. Als man nun die Zeitungsnotiz mit der Einzeichnung in dem Gesangbuch verglich, stieß das Mädchen einen Schreckensschrei aus: die aufgebundene Nummer des Hauptgewinns war die ihrige! Was war nun zu thun? Eine Mitteilung an die Lotteriedirektion erwies sich natürlich als zwecklos, da dieselbe den Gewinn einzig gegen Herausgabe des Loses auszahlen kann und nur verpflichtet ist, das Geld 90 Tage nach vollendeter Ziehung aufzuheben; später verfällt es für die Zwecke der Lotterie. Das Los aus dem Kehricht wiederzufinden, ist aber ein ebenso aussichtsloses Beginnen, wenn man bedenkt, daß ganze Wagen von Schutt aus Hunderten von Häusern zu gleicher Zeit fortgeführt werden. So hat sich denn das Mädchen mit einem Besuch an die Kaiserin, die Protektorin der Roten-Kreuz-Lotterie, gewendet, in der Hoffnung, dadurch zu dem Gewinn zu kommen.

— Eine Braut „wie sie im Buche steht“! Lieutenant: „Herr Kommerzienrath, Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter!“

Kommerzienrath (das Hauptbuch nachschlagend): „Na, zum größten Teil haben Sie sie ja schon!“

(Harte Zeit überall. Der Mainz. Anz. schreibt: „Es nützt uns zwar nichts, aber es tröstet uns doch, einigermaßen zu wissen, daß allerwärts unseres Erdenballs, besonders in dem vielgepriesenen Land der hohen Löhne, in Amerika, noch schlechtere Zeiten sind, als bei uns. So ging dieser Tage ein Brief einer geborenen Amerikanerin aus Painesville, Ohio, datiert vom 20. Nov. d. J. ein, der folgende traurige Schilderung enthält: „Die Zeiten sind schwer hier. Tausende von Menschen sind arbeitslos, drei von meinen Brüdern sind ohne Stellung. Die Menschen hungern und frieren zu Tode. Man behauptet, die Zeiten seien härter, als sie es jemals zuvor in diesem Lande waren.“ — Wie mag es erit unseren Landsleuten gehen, die nichts in der Tasche haben und nichts gelernt haben als ihre Muttersprache.

Darf die Frau denken? Von A. Beruna. Vierte, durchgesehene Auflage. Verlag von Wilhelm Köhler in Minden i. W. Preis 80 Pfennig. Die Schrift hat in 1 1/2 Jahren 4 Auflagen erlebt, — ein auf diesem Gebiet der Literatur höchst seltener Erfolg. Auch in der Presse hat sie eine überaus günstige Aufnahme gefunden. Wer über die, an Bedeutung immer mehr gewinnende Frauenbewegung in Kürze eingehend sich unterrichten möchte, dem sei das, in klarer, geist- und humorvoller Weise geschriebene Buch aufs Wärmste empfohlen.

Ueberzieherstoffe für Herbst u. Winter à Mtr. 4.45 pr. Mtr. Bugkin, Cheviot und Loden à Mtr. 1.75 pr. Mtr.

nadelfertig ca. 140 cm. breit, versendet in einzelnen Metern direct an Jederman Erstes Deutsches Tuchverlanbgeschäft **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Fabrik-Depot.

Gasthaus z. „Eisenbahn“

Donnerstag den 28. Dezember

Metzel-Suppe

nebst gutem Bod-Bier, wozu höflichst einladet
E. Schrempp.

**Neujahrs-
Gratulations-Karten**

mit und ohne Namensdruck in einfacher bis hocheleganter Ausführung liefert prompt und billig
Chr. Wildbrett's Buchdruckerei.
— Reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Einsicht auf. —

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebener Rhythmus, saures Aufstossen, Kollik, Subbreunen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brads, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Zu haben in Wübbad bei Apotheker Dr. Metzger.

**Billigste und beste
Einkaufsquelle**
in Pforzheim für
**Herren- und
Knaben-Kleider**
in unerreicht großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten bei
Ornstein & Schwarz
Herren- u. Knabenkleiderfabrik
westliche Karl-Friedrichstraße No. 20.
5 Geschäfte.
Schlafrocke in größter Auswahl.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.
vorzüglich gute Sorte M. 1.25 „
Prima Halbdaunen nur M. 1.60 u. 2 „
reiner Flaum nur M. 2.50 u. 3 „
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett Unterbett
und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs
Beste gefüllt einschläflich 20, 25, 30
und 40 M. 2schläflich 30, 40 45 u.
50 M.

Stadt Wübbad.
Holz-Verkauf
am Samstag den 30. Dezember,
vormittags 11¹/₄ Uhr
auf dem hiesigen Rathaus und zwar:
Stammholz:
aus Meistern, Abt. 3, Oberhardstaige:
210 St. forch. und tann. Stammholz I. bis
IV. Kl. mit 184,81 Fm.,
aus Linie, Abt. 9, Kohl:
264 St. tann. Stammholz III.—V. Kl.
mit 92,77 Fm.,
aus Linie, Abt. 11, Fichtenbusch:
8 St. tann. Stammholz V. Kl. mit
1,07 Fm.;
vormittags 11³/₄ Uhr:
Nadelholz-Stangen:
aus Linie Abt. 11, Fichtenbusch:
7 St. Werkstangen I. Kl.,
18 „ „ II. „
20 „ „ III. „
39 „ Hopfenstangen I. „
41 „ „ II. „
11 „ „ III. „
12 „ Reistangen II. „
5 „ „ III. „
5 „ „ IV. „
aus Linie, Abt. 9, Kohl:
93 St. Werkstangen II. Kl.,
216 „ „ III. „
52 „ „ IV. „
299 „ Hopfenstangen I. „
649 „ „ II. „
334 „ „ III. „
61 „ Reistangen I. „
622 „ „ II. „
Den 18. Dezember 1893.
Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Stadt Wübbad.
Brennholz-Verkauf.
Am Freitag, den 29. Dezember d. J.,
vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus aus
Meistern, Abt. 3 f. Oberhardstaige:
9 Km. tann. Prügel I. Kl.,
103 „ „ II. „
17 „ Reispügel.
Linie, Abt. 9, Kohl:
16 Km. buch. Prügel II. Kl.,
158 „ tann. II. „
4 „ buch. Reispügel,
42 „ tann. „
Linie, Abt. 11, Fichtenbusch:
3 Km. birch. Prügel,
15 „ buch. II. Kl.,
24 „ tann. II. Kl.,
2 „ buch. Reispügel,
7 „ tann. „
Den 18. Dezember 1893.
Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Bringe hiemit zur Kenntnis
der verehrl. Einwohnerschaft, daß mir mit
Heutigem von der K. Württemb. Post-
verwaltung der
**Verkauf von Post-
wertzeichen**
übertragen wurde.
Chr. Wildbrett.

H Notarisch bestätigtes Bob hat
die Exped. d. Bl. eingesehen über
olländ. Tabak bei B. Booker in
Seisen a. Harz.
10 Pfd. lose im Beutel 8 Mk. 100.